

Anfrage zur Trinkwasserbelastung durch Chlorothalonil und andere Substanzen

Sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte,

Das landwirtschaftliche Fungizid Chlorothalonil wird seit 2017 auch in der Schweiz als «möglicherweise krebserregend» eingestuft, und es wird in den nächsten Monaten aus dem Verkehr gezogen. Damit folgt der Bund wieder einmal mit grosser Verzögerung zahlreichen anderen Staaten, die diese Substanz schon länger verboten haben.

Bedingt durch diese Neueinstufung hat der Kanton Aargau sein Trinkwasser auf Chlorothalonil untersucht. Zehn Prozent der Trinkwasserfassungen überschritten den Grenzwert, zwei Fassungen um mehr als den Faktor zehn. Diese beiden Fassungen wurden vom Netz genommen.¹

Es ist unabdingbar, dass solche Messwerte detailliert veröffentlicht werden. Sollte in näherer Zukunft ein genauerer Zusammenhang zwischen Chlorothalonil und gewissen Krebsarten bekannt werden, müssen die Betroffenen die Verantwortlichen für ihre Fahrlässigkeit zur Rechenschaft ziehen können. Chlorothalonil wird seit Jahren weiterhin produziert und zugelassen, obwohl wissenschaftliche Studien auf Risiken für Mensch und Umwelt hinweisen. Die Chlorothalonil-Produzenten und der Bund müssen sich die Frage gefallen lassen, warum das Gift nicht schon viel früher aus dem Verkehr gezogen wurde. Es wird aber sehr schwierig, diese Frage rechtlich wirksam zu stellen, wenn nicht klar ist, wer von Chlorothalonil betroffen war.

Nun will der Kanton jedoch nicht bekanntgeben, welche Trinkwasserfassungen betroffen sind. In seiner Begründung widerspricht er sich in fast schon schildbürgerhafter Manier selbst: Die beiden Wasserfassungen wurden vom Netz genommen, weil ihr Verbleiben am Netz nicht mehr verantwortet werden kann. Die Bevölkerung soll aber nicht detailliert informiert werden, um sie nicht zu verunsichern.² Mit dem vorhersehbaren Effekt, dass nun statt begründeter Verunsicherung an zwei Orten eine grösstenteils unbegründete Verunsicherung im ganzen Kanton herrscht. Ein Schelm, wer hier denkt, der Kanton gewichte die Einzelinteressen der grossen Gemüse- und Getreideproduzenten höher als die Gesundheit der Bevölkerung. Und auch mit dem Näherrücken zweier Initiativen gegen landwirtschaftliche Pestizide hat diese Geheimniskrämerei garantiert nichts zu tun.

¹ <https://www.srf.ch/news/regional/aargau-solothurn/zu-viel-chlorothalonil-gift-im-trinkwasser-aargau-nimmt-zwei-wasserfassungen-vom-netz>

² https://www.ag.ch/de/aktuelles/medienportal/medienmitteilung/medienmitteilungen/mediendetails_126789.jsp

Unser Fraktionsmitglied Daniel Ballmer hat bereits beim Amt für Verbraucherschutz ein Gesuch um Einsicht in die entsprechenden Dokumente gestellt, aber bislang keine Antwort erhalten. Deshalb fragen wir hier erst einmal für Aarau nach:

1. Wurde eine der Trinkwasserfassungen, die an der Aarauer Trinkwasserversorgung beteiligt sind und/oder auf Aarauer Boden stehen, vom Netz genommen?
 - a. Wenn ja: Um welche Fassung handelt es sich? Welche Quartiere und Gemeinden sind betroffen? Wie stark schätzt der Stadtrat die gesundheitliche Gefährdung der Bevölkerung ein? Was wird unternommen, um die Trinkwasserbelastung nachhaltig zu senken?
 - b. Wenn nein: Gibt es Trinkwasserfassungen, die an der Aarauer Trinkwasserversorgung beteiligt sind und/oder auf Aarauer Boden stehen und deren Grenzwerte für Chlorothalonil oder andere gesundheitsgefährdende Substanzen in den letzten zwei Jahren überschritten wurden? Was wird dagegen unternommen?
2. Der Kanton schreibt, er habe die Wasserversorger bereits über die Resultate der Chlorothalonil-Untersuchung informiert.³ Kann die Stadt Aarau als Haupteigentümerin der Eniwa Einsicht in diese Informationen verlangen und sie auf diesem Weg der Öffentlichkeit im ganzen Kanton zugänglich machen?

Besten Dank für die Beantwortung

Die GRÜNE Fraktion
Daniel Ballmer
Petra Ohnsorg
Susanne Klaus
Martina Niggli
Thomas Waldmeier

³ https://www.ag.ch/de/aktuelles/medienportal/medienmitteilung/medienmitteilungen/mediendetails_126789.jsp